



DIE STIERKAMPFKUNST AUS DER SICHT EINES KAMPFSTIERES

Ich bin ein Kampfstier und vier Jahre alt. In Spanien gibt es zahlreiche Arten von Stierkampfdarbietungen, deren Liebhaber in ihrer Freizeit gerne zusehen, wie man uns misshandelt und quält.

Becerradas: Hier sind es die kleinsten meiner „Rasse“, die Kälber („becerros“), gegen die Schüler der Stierkampfschulen oder einfache Amateure antreten und ihnen „banderillas“ (bunt geschmückte Holzstäbe) oder den „estoque“ (Stoßdegen) in den Körper treiben und ihnen mittels „descabello“ bzw. „puntilla“ den Todesstoß versetzen. Wenn sie dieser Tortur unterzogen werden, sind sie keine zwei Jahre alt.

Novilladas ohne Picadores: Bei dieser Darbietung sind die Jungtiere („novillos“) noch keine drei Jahre alt. Auch hier kommen „banderillas“, „estoque“, „descabello“ und „puntilla“ zum Einsatz.

Novilladas mit Picadores: Hier sind die Jungtiere drei Jahre alt. Lanzenreiter rammen ihnen die Lanzenspitze („puya“) in den Körper, und auch hier werden „banderillas“, „descabello“ und „puntilla“ eingesetzt.

Corrida de rejones (Stierkämpfe zu Pferd): Bei dieser Art des Stierkampfes sind die Tiere 2, 3, 4 oder 5 Jahre alt, je nach Kategorie des berittenen Rejoneador und der Stierkampfarena. Uns werden vom Pferd aus „banderillas“ gesetzt, Eisenspitzen mit Widerhaken verschiedener Größe („rejones“ bzw. „farpas“) in den Körper getrieben und der „rejón de muerte“ (mit größerer Spitze) versetzt. „Descabello“ und „puntilla“ sind auch hier Teil des Spektakels.

Corrida de toros: Bei diesem klassischen Stierkampf setzen uns die Picadores zu, dann die Banderilleros, dann wird uns der „estoque“ in den Körper getrieben und schließlich mittels „descabello“ und „puntilla“ der Todesstoß versetzt. Hierbei sind wir vier oder fünf Jahre alt.

Eingesetzt werden wir auch bei weiteren Festen wie den verschiedenen Stiertreiben („encierros“ und „sueltas de reses“), den „toros embolados“ (dabei werden an unseren Hörnern befestigte Kugeln angezündet), den „toros ensogados“ (hier werden wir angeseilt und durch die Dorfstraßen geführt) und den „toros a la mar“ (hier müssen wir uns ins Salzwasser stürzen und werden mit Seilen wieder herausgezogen, und dann das Ganze von vorne...).
In einigen Orten wie Tordesillas werden wir auf offenem Feld mit Lanzen getötet.

Beim „descabello“ wird unser Rückenmark durchtrennt, während die „puntilla“ ein Messer ist, das bei uns ein wichtiges Nervenzentrum zerstört, nämlich das verlängerte Rückenmark.

Während der Festlichkeiten, bei denen „puya“, „estoque“, „descabello“ und „puntilla“ zum Einsatz kommen, erleiden wir schwere körperliche Schäden, die ein Großteil des Publikums solcher Veranstaltungen nicht wahrnimmt. Auch wenn diese Folterwerkzeuge nicht eingesetzt werden, leiden wir physisch und psychisch, schließlich sind wir Herdentiere.

Die „puyas“, ein schneidendes und spitzes Werkzeug mit drei scharfen Kanten, das 2,9 cm lang, 1,9 cm breit und darunter auf 5 cm von einem Seil umwickelt ist, dienen dazu, unsere Muskeln, Sehnen, Bänder, Arterien, Venen,



Nerven und Knochenstrukturen wie etwa die Dornfortsätze der Rückenwirbel, die Rippen und die von ihnen ausgehenden Knorpelgewebe und gelegentlich sogar die Schulterblätter zu durchtrennen. Sie dringen durchschnittlich 17 cm in unseren Körper ein und jeder Lanzenstich verursacht Verletzungen in 7 verschiedene Richtungen. Kommt der Stich stark von der Seite oder von unten, dringt die Lanze in unsere Brusthöhle ein und verursacht einen Pneumothorax. Ein wichtiges Nervengeflecht, der Plexus brachialis, der unerlässlich ist, damit ich mich normal bewege, wird dabei schwer beschädigt. Dies ergaben Hunderte von Obduktionen von Kampfstieren, die in der Arena den Tod fanden.

Viele von uns tragen nach der Begegnung mit Ross und Reiter im ersten Drittel des Stierkampfes Frakturen, Schädlissuren und schwere Augenverletzungen davon.

Abgesehen von diesen erheblichen Verletzungen sorgen die „puyas“ dafür, dass wir zwischen 8 und 18 % unseres gesamten Blutes verlieren. Ihr seht das Blut aus unseren Wunden sprudeln, aber ein Teil davon gelangt auch in unser Gewebe und verstopft letztlich unseren Wirbelkanal.

Versucht doch einmal zu zählen, wie oft meine Lungen nach Durchstehen des ersten Drittels ein- bzw. ausatmen.
Ihr werdet sehen, wie schwer Euch das fallen wird.



Der Stierkampf hat gerade erst begonnen und schon leide ich an einer beachtlichen **Herz-Kreislauf-Insuffizienz** und mein Blut beginnt immer mehr Kohlendioxid aufzunehmen. **Meinem Gewebe fehlt allmählich Sauerstoff.**

Ist dieses Drittel vorüber, setzen sie mir drei Paar „banderillas“ in den Nacken, deren harpunenartige Spitzen 4 cm lang und 1,6 cm breit sind. Sie dringen in die gleichen Stellen ein, die bereits durch die Lanzenhiebe verletzt sind, verstärken den dadurch entstandenen Schmerz und lassen mich noch mehr Blut verlieren.

Um dieses Martyrium zu beenden, schlägt irgendwann, nachdem der Torero mich durch seine Finten mit dem roten Tuch („muleta“) erschöpft hat, die Stunde der „suerte suprema“, des Degenstoßes („estocada“).

Der **Matador** führt ein 88 cm langes Schwert in meine Brusthöhle ein, das theoretisch meine untere Hohlvene und meine hintere Aorta durchtrennen, eine starke innere Blutung auslösen und zu meinem raschen Tod führen soll. **Dies geschieht jedoch nur in 20 % der Fälle.**

In **80 % der Fälle kommt es vor**, dass der Degen meinen rechten Lungenflügel zersticht bzw. zerschneidet, wodurch Blut von den Bronchien in die Luftröhre gelangt und mir aus Maul und Nase strömt. In anderen Fällen streift er diesen Teil meiner Lunge und ich schlucke mein eigenes Blut. Wird der Degen sehr weit hinten angesetzt, durchbohrt er mein Zwerchfell und lähmst den Zwerchfellnerv, sodass ich ein paar Schritte zurücktaumele, Schluckauf bekomme, der Länge nach hinfalle und erstickte. In diesem Fall hat der Degen womöglich sogar meine Leber und meinen Pansen verletzt.



Aber ganz egal, wie zielsicher die „estocada“ ausgeführt wird: **Grund für meine Agonie ist das langsame Ersticken**, während sich mein Brustkorb mit Blut füllt, was zusammen mit den mir zuvor beigebrachten Verletzungen ganz klar zeigt, dass ein Stierkampf für uns mit Qualen und Leiden verbunden ist.

Brauche ich lange, um zu Boden zu gehen, führt der Torero einen „descabello“ durch, das heißt er durchtrennt mein Rückenmark mit einem Schwert, das dem „estoque“ ähnelt und 10 cm oberhalb der Spitze einen Anschlag hat. Es wird zwischen meinem ersten und zweiten Rückenwirbel eingeführt und lähmst meine Vorder- und Hinterbeine.

Zu diesem Zeitpunkt sollte ich eigentlich tot sein, doch manchmal gelangen wir – **wie ein Gehilfe der Stierkampfarena Las Ventas bestätigte** – lebend in den Schlachthof. Diejenigen von uns, denen ein solches Schicksal nicht erspart blieb, haben bewusst miterlebt, wie ihnen gegebenenfalls die Ohren abgeschnitten wurden [als Trophäe für einen erfolgreichen Torero, d. Ü.] und sie von den Maultieren zu dem Ort geschleift wurden, an dem die Schlachter ihr Handwerk verrichten.

Es hieß, wir würden nicht so viel leiden, wie ich behauptete, wir hätten das Privileg, große Mengen von so genannten Beta-Endorphinen auszuschütten, die dazu dienten, unsere Pein inmitten der Stierkampfarena zu lindern. Das ist falsch, und die Tierärzte der **AVAT (Asociación de Veterinarios Abolicionistas de la Tauromaquia – Vereinigung der Tierärzte für die Abschaffung der Stierkämpfe)** werden Euch sagen warum. Beta-Endorphine sind Neuromodulatoren,



die der Organismus eines jeden Säugetiers in folgenden Fällen produziert: Traumata und Verletzungen, die Schmerzen hervorrufen, Herz-Kreislauf-Insuffizienz, Blutungen, Organveränderungen, Muskel- und Nervenverletzungen, intensive körperliche Anstrengungen, psychisches Leiden, Stress und metabolische Azidose durch erhöhte Laktatkonzentration im Blut. Die metabolische Azidose ist ein untrügliches Anzeichen für das Leiden bei Hornträgern, das nach Untersuchungen von Tierärzten der Stierkampfarenen auch bei 93 % der dort eingesetzten Stiere nachgewiesen wurde.

Tritt irgendeines dieser Phänomene bei Stieren während des Kampfes oder danach etwa nicht auf?

Stiere schütten während der Corrida Beta-Endorphine aus, da ihr Organismus schlicht keine andere Wahl hat. Daran ist nichts seltsam oder besonders. Ich hoffe, dass Dich diese Zeilen – ob Dich unsere Qualen nun kalt lassen oder Du sie mitverfolgst – zum Nachdenken anregen und Du selbst entscheidest, ob das Ganze als geschütztes Kulturgut („Bien de Interés Cultural“) oder als immaterielles Kulturerbe der Menschheit durch die UNESCO angesehen werden kann und mit Deinen Steuern verteidigt und gefördert wird.

Die Stierkampflobby ist eine sehr starke internationale Lobby, da die Mehrheit der Kampfstierzüchter wichtige und einflussreiche Geschäftsleute in den Bereichen Energie und Kommunikation, mit engen Beziehungen zur Politik, sind. Dies erklärt das Bestreben der verschiedenen spanischen Regionalregierungen den sterbenden Stierkampf finanziell zu unterstützen, entgegen dem Willen von mehr als 75% seiner Bürger*

Die spanische Anti-Stierkampf Bewegung besteht zu 99% aus ehrenamtlichen Helfern und trotzdem haben wir große Fortschritte gemacht. Hilf uns, mehr Ressourcen für die schnelle Verbreitung unserer Nachrichten, für Kampagnen usw. zu haben, zweifellos werden wir so das Ende dieser grausamen Aktivität beschleunigen.

Richte deine Spende an:

ASOC PLATAFORMA ESTRATEGIA ANIMALISTA (unser Steuer-Name)

Konto: 2100 5526 59 21 00122581 • IBAN in elektronischer Form: ES6721005526592100122581

IBAN in Papierformat: IBAN ES67 2100 5526 5921 0012 2581

BIC (Internationale Bankleitzahl im SWIFT System): CAIXESBBXXX

Danke!!

* Meinungsumfrage Ipsos Mori 2013.

www.sos-galgos.net • www.avat.org.es • www.latorturanoescultura.org

www.cas-international.org/en/news



Teile diese Broschüre mit anderen Personen, von denen du weißt, dass sie uns helfen wollen.